



Fragment: Die Tramperin

Die Rückleuchten der vor ihr fahrenden Autos waren rote Rechtecke in der Dämmerung und ab und an zog ein paar beißend weißer Scheinwerfer vorbei an einer Reihe Kleinwagen, die geblendet auf die rechte Spur taumelten. Die gelb reflektierenden Schallschutz-Wände formten die Autobahn zu einer Rinne, mit Tuffern von Rot, Weiß und dem Grauschwarz der Dunkelheit wie ein Mondrian in stetiger Gegenbewegung. Sarah war müde. Sie fühlte, dass sie heute besonders viele Klienten gehabt hatte und dass die Fälle noch schwerer wogen als üblich. Zu Hause warteten ihre Kinder auf das Abendessen und sie würde kochen müssen. Es war Spätherbst. Es wurde jetzt wieder früh dunkel. Sarah hasste den Winter.

Die Autofahrt nach Hause war normalerweise ein Höhepunkt ihres Tages, weil sie für eine halbe Stunde niemand brauchte. Manchmal hörte sie Radio oder Musik, meistens aber war es still im Auto und Sarah genoss die Stille. Heute konnte sie die Stille nicht wertschätzen. Die Erwartung des Gefühls der Verantwortung, das sie zu Hause umso mehr umgab, erfüllte sie mit tiefer Erschöpfung. Manchmal und nun mit einer Häufigkeit, die sie verunsicherte, sehnte sie sich nach früheren Jahren, in denen sie frei gewesen war: die Jahre des Studiums, die ersten Arbeitsjahre, auch die Jahre, bevor der Vater der Kinder die Familie verlassen hatte. Die Jahre als die Kinder klein gewesen waren: vielleicht die schönsten ihres Lebens. Sie vermied es, über die Zukunft nachzudenken, denn es war wohl so, dass die Zukunft nicht sehr viel für sie bereit hielt, abgesehen von dem Stolz oder dem Schmerz, die Kinder das Haus verlassen zu sehen und einer kleinen Rente, die nicht zu den Reisen reichen würde, die sie gern gemacht hätte. Der Tankanzeiger war im Begriff, in den roten Bereich zu pendeln und da sie zur nächsten Tankstelle abseits der Autobahn einen Umweg hätte fahren müssen und die Kinder auf das Abendessen warteten, fuhr sie auf die Raststätte, obwohl es teurer war und eigentlich zu teuer.

Als Sarah zum Bezahlen den betonierten Platz zwischen den Zapfsäulen und dem Kundenbereich überquerte, fühlte sie, dass sie beobachtet wurde. Eine junge Frau lächelte ihr über eine Werbetafel hinweg freundlich zu. Während Sarah an der Kasse stand und auf ihr Rückgeld wartete, ärgerte sie sich, dass sie das Lächeln nicht erwidert hatte. Es hatte sie überrascht und aus Gedanken aufgeschreckt. Sie fühlte sich schuldig, obwohl es dazu keinen Grund gab. Als sich die automatischen Türen hinter ihr zusammen schoben, stand die junge Frau plötzlich neben ihr.

“Entschuldigung”, sagte sie mit dem gleichen offenen Lächeln. “Fahren Sie in die Stadt?”

Sarah blieb stehen. “Hä?”, sagte sie. Dann räusperte sie sich, versuchte diesmal zu lächeln und sagte: “Wie bitte?”, obwohl sie die andere eigentlich verstanden hatte.

“Fahren Sie in die Stadt?”, fragte die junge Frau lachend. Sie war schlank, eigentlich eher dünn, und hatte einen großen Rucksack auf dem Rücken. Sarah verstand. Nun lächelte sie ehrlich.

“Trampst du?”, fragte sie.

Die junge Frau nickte.

“Fahre ich, ja. Wo musst du hin?”

Die junge Frau zuckte die Achseln. “Irgendwo eigentlich. Bahnhof wär gut. Ich nehme dann die Straßenbahn.”

“Bahnhof ist kein Problem”, sagte Sarah, obwohl es ziemlich fernab der Route lag.

“Vielen Dank”, sagte die junge Frau und strahlte.

Auf dem Weg zum Auto dachte Sarah daran, dass die Kinder aufs Abendessen warteten. Sie wunderte sich über sich selbst, aber dann bemerkte sie, dass es ihr Freude bereitete, die junge Frau mitzunehmen. “Spring rein”, sagte sie zwinkernd.

Die junge Frau lächelte und ließ sich geschmeidig auf den Beifahrersitz gleiten. Sie war vielleicht zwanzig, vielleicht älter. Eher älter, dachte Sarah. Ihr blondes Haar war hochgesteckt. Als sie sich anschnallte, sah Sarah große Löcher an den Knien ihrer schwarzen Hose. Aber die waren dort wohl mit Absicht. Sie war hübsch.



Fragment: Die Tramperin

“Fährst du nach Hause?”, fragte die junge Frau, als sie auf der Autobahn waren, umgeben von roten und weißen Lichtern.

“Ja”, sagte Sarah. Dann fügte sie hinzu: “Zu meinen Kindern.”

“Schön”, sagte die junge Frau lächelnd.

“Ja”, sagte Sarah. “Ja”, wiederholte sie und dann lachte sie fröhlich.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).